

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

194 (26.8.1902) 1. Blatt

Er scheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Postgebühren 3 Mk. 65 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Nr. 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die sechsseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 194. 1. Blatt.

Dienstag, den 26. August

1902

49. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mannheim 1902.

(Mandata verboten.)

II.

Erster Tag: Sonntag.

Wir schreiben vor zwei Tagen, daß Mannheim, was die Schönheit der Stadt angeht, weniger in den Vordergrund trete. Wir müssen uns heute, am Eröffnungstage der Katholikerversammlung, modifizieren. Ueber Nacht — möchten wir sagen — hat sich das Bild geändert! Ganz Mannheim prangt im Festgewand! Es gibt keine Straße in Mannheim, die nicht durch ihren reichen Flaggenschmuck die Teilnahme ihrer Wägen an der Katholikerversammlung bekundete. Ja, wir dürfen sagen, daß diejenigen Häuser zu zählen sind, die eines Schmuckes völlig entbehren! Das dunkle, prächtige Straßenbild mit seinen städtischen, badiſchen, deutschen und — nicht zuletzt — päpstlichen Fahnen wird an mehreren Stellen der Stadt durch ein feines, gelbes Licht, das die Ehrenportale ziert, wohlthuend unterbrochen, und belebt wird das Straßenbild seit frühem Morgen durch einen warmen Strom von festlich gekleideten Menschen. Red, die bunten Mägen auf dem stolz gehobenen Haupt, schreitet der Einzug einher neben dem alten Bergmann in seiner düstern Tracht, die an die schwere Arbeit gemahnt, die sein Träger seit früher Jugend tief in der Erde vollbracht — neben dem Städler in vornehmer Festeskleidung erblüht man mehrere Leute vom Lande in ihrem schlichten Kostüm, die weit zugereist sind, um auch ihrerseits einmal lebendige Fühlung zu nehmen mit jenen Männern, die ihre Führer im Kampfe für unsere Sache sind, junge bibliche Damen in sommerlichen buntem Kleide durchwandern die Straßen, weil auch sie sich überzeugen wollen, was eine Katholikerversammlung bedeutet, und manchem Köpfechen, das nach oben zu den Fenstern aufblickt, nicht eine Fremde zu befehlen, daß auch sie der Ansicht ist, daß Mannheim seit ihrem Gedanten so etwas noch nicht gesehen habe: Aufrum, überall Leben, überall interessierten uns frohe Gesichter. Die Stimmung wird erhöht durch das wunderbare Wetter, das seit einigen Tagen in Mannheim herrscht. Der Menschenstrom wuchert aufwärts; von Stunde zu Stunde treffen neue Kräfte ein, die Tausende von Menschen, namentlich Arbeiter, bringen, so daß die Beschäftigung des Kommissars, nur mit Schwierigkeiten den Festzug der Arbeiter- und Gesellenvereine in Bewegung zu bringen, nicht unbedeutend ist. Um die Mittagszeit rücken zahlreiche Arbeitervereine mit ihren Standarten und Fahnen ein und um die erste Mittagsstunde macht das Ein- und Herausfahren auf den Straßen einer Bewegung in bestimmter Richtung Platz: Die Teilnehmer des Festzuges begeben sich zum Ausgangspunkt des Zuges. Doch vorher ist ein kurzer Gottesdienst in der Jesuitenkirche, an dem die Arbeiter und Gesellen teilnehmen, um Gottes Segen zu erbitten. Dann formiert sich der Festzug, der sich trotz der vorzeitlichen Vorbereitungen des Kommissars nur mit großen Mühen; die Zahl der Teilnehmer ist eben zu groß. Das Arrangement des Festzuges ist folgendes:

1. Drei Fahnen (die Mannheimer, Reichs- und badiſche Fahne).
 2. Abordnung des Arbeitervereins Mannheim.
 3. Musikkapelle.
 4. Badiſche Fahne.
 5. 1. Abteilung der bad. Arbeiter- und Gesellenvereine.
 6. Die preußischen Arbeiter- und Gesellenvereine.
 7. Die böhmisches Arbeiter- und Gesellenvereine.
 8. Die württemberg. Arbeiter- u. Gesellenvereine.
 9. Die elsässischen Arbeiter- und Gesellenvereine.
 10. Die päpstlichen Arbeiter- und Gesellenvereine.
 11. 2. Abteilung der badiſchen Arbeiter- und Gesellenvereine.
 12. Die Mannheimer Arbeiter- und Gesellenvereine.
- Angeführt von dem dinstagsdrängten Publikum Schalter bildet, passiert das Absteigequartier des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg; vor demselben wird programmgemäß beim Vorbeimarsch eine Dotation dargebracht. Nachdem der Zug die Hauptstraßen passiert, schwenken die einzelnen Abteilungen, da die Aienfesthalle die Schaar der Leute nicht fassen kann, nach den ihnen zugewiesenen Festplätzen ab. Die Zahl der Teilnehmer am Festzug beträgt 20 300. Der Umzug dauerte 2½ Stunden. Das ist wahrlich eine Zahl, auf die die 49. Generalversammlung stolz sein darf.

Gleich nach Eintreffen des Zuges beginnen die Vorträge.

In der Festhalle eröffnet Landgerichtsdirektor Gieseler, der Vorsitzende des Kommissars, die Versammlung mit dem katholischen Grusse und dem Rufe: Gott segne die christliche Arbeit! Dieser Ruf, so führte er aus, ist das Wertzeichen für die Versammlung. Wir wollen unter diesem Rufe eine feste Mauer aufbauen gegen die Verleumdungen des Umsturzes. (Lebhafte Beifall.)

Als erster Redner betritt dann, lebhaft begrüßt, die Rednertribüne der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Prälat Dr. Schädel: Katholische Männer und Frauen! Was Mannheim heute schaut, das hat noch keine Stadt in Deutschland gesehen. Der einzige Wermutskraut, der für euch in die Freude fällt über diese herrliche Demonstration katholischer Männer ist, daß Nebel und von Wolken hier fehlen. (Ermuthigter Beifall.) Hier könnten die Herren sehen, daß es noch sehr weit ist bis zu ihrem Zukunftsstaat. Diese Versammlung ist ein Protest gegen die

socialdemokratische Großsprecheri, ein Bekenntnis zum Zeichen des Kreuzes. Wir werden hier auf's Lebhafteste erinnert an die gackernde Henne, die auch sehr viel Geheer macht. Als sie das Ei gelegt hatte und man es untersuchte, da war es ein Bindei! (Geisterlichkeit.) So ist es auch mit den großen Worten der Sozialdemokratie. Wo findet der katholische Mann, der katholische Arbeiter wirklich seine Hilfe? Daß der Staat sich auf seine Pflichten besonnen hat, das hat lange gedauert. Und was uns der Staat bietet, das sind in der Hauptsache Kanonen und Steuerzettel. (Beifall.) Und die Arbeitgeber? Wie viel gibt es noch, die den Arbeiter gleich bewerkeln mit der Citrone, die sie auspressen können. Und die Gesellschaft? Ingrimmerig Sob ist es, der noch immer aus vielen Organen gewisser Parteien gegen uns ausgehütet wird. Wer war es, der die wahre Gleichheit gebracht, die die Sklaverei beseitigt, die Arbeit geheiligt hat? Die Kirche! (Beifall.) Millionen Menschen hat sie zurückgegeben die Menschheit, die Gottähnlichkeit. Dem Manne der Arbeit hat sie ein neues Ziel gegeben für das kämpfen; sie hat dem Manne die Gefährten an die Seite gegeben, nicht die Sklaverei, das Werkzeug der Lust, sondern die treue Gefährtin in der Heiligkeit der Ehe. Die Kirche ist es, die an der Heiligkeit der Ehe allzeit festgehalten hat, auch gegen die Sittenseligkeiten der Mächtigen der Erde. (Beifall.) Die Kirche ist es gewesen, die die Hochachtung des Menschen dem Menschen gegenüber gelehrt hat, insbesondere die Achtung der Menschwürde seitens des Stärkeren, Großen gegenüber dem Untergebenen. Es liegt kein Grund vor, die Kirche zu hassen, die Kirche, die das Kreuz hochhält, um zu segnen. Und wer ist es, der dem Arbeiter in der Arbeit Ehre und Adel gegeben hat? Nur die Kirche. Wir hören auch auf anderer Seite klingende Phrasen über die Ehre der Arbeit. Was sind aber diese Worte gegenüber dem Gottesadel, der ausgeht vom kleinen Säuschen in Nazareth? Die Kirche hat die Arbeit geheiligt und sie in den Ordensgenossenschaften selbst betrieben. Um die Arbeit zu ehren und ihr ihren rechten Platz anzuweisen, die Arbeit im richtigen Geiste, verlangen wir für ganz Deutschland ohne Ausnahme unsere Ordnen zurück als Vorbilder der Arbeit. (Lebhafte andauernde Beifall.) Allerdings etwas hat die Kirche nie gethan und wird sie nie thun. Sie wird sie nie ansprechen, lügen und betrügen. Dies traurige Geschäft überläßt sie andern. Sie wird ihnen nie sagen, daß das Paradies auf Erden sei und sein ganzes Streben nach dem Genuss gehen solle. Das kam die Kirche nicht sagen. Die Arbeit ist Gesetz — sei es die Arbeit der Hand, sei es die des Kopfes. Die Vorbereitung hat die Unterjochung der Stände zugelassen und unser Ziel ist nicht für die Welt, sondern hoch oben. Und der Weg hierhin ist treue Pflichterfüllung in dem Stande, den Gott uns geschenkt hat. Die Kirche schmeichelt nicht; die Wahrheit spricht sie und die Wahrheit wird frei machen. Sie spricht die Wahrheit nach unten, aber auch nach oben. (Beifall.) Wenn die Kirche das Gesetz der Liebe verkündet, dann gilt es auch für den Arbeitgeber dem Arbeiter gegenüber. Ebenso ist es mit dem Gesetz der Gerechtigkeit. Wenn die Kirche das Wort ausspricht, daß der, der arbeitet, auch des Lohnes werth sei, dann verkündet sie das, was jetzt so brennend ist: der gerechte Lohn, der dem Arbeiter und seiner Familie das Auskommen ermöglicht. Das ist ein Gesetz, viel älter als das ewige Wohlgesetz (Beifall). (Der hochwürdigste Erzbischof Vöhrer von Freiburg betritt in diesem Augenblick den Saal. Brausende Hodeuse begrüßen ihn.)

Dr. Schädel fährt hierauf fort: Und wenn die Kirche hochhält jenes Wort der Heiligung der Sonn- und Feiertage, dann thut sie dies auch, damit dem Arbeiter wird der Tag der Ruhe, der Heiligung. So äußert sich nach allen Richtungen die Arbeiterfreundlichkeit der Kirche. (Lebhafte Beifall.) Sie treten von hier aus zurück zu ihrer Arbeit. Die Fahne, unter der Sie Ihr Bekenntnis abgelegt haben, möge stets von Ihnen hoch gehalten werden. Nicht mehr Mann, Nennme ist, wer seine Fahne verläßt! (Lebhafte Beifall.) Was kommen was will, noch steht, wenn auch viel unkämpft, aber nie besiegt, die heilige Kirche, die das Kreuz in der Hand hält und Sie segnet. Stat crux in mundo! Das Kreuz wird stehen, wenn die Welt in Trümmer geht. (Brausender Beifall.)

Das Wort nimmt hierauf, während draußen der Festzug immer noch vorbeizieht, Erzbischof Vöhrer: Wenn ich hier sehe, dann geschieht es, um offiziell dem Ausdruck zu geben, wie warm die katholische Kirche für die Arbeiter fühlt. Ich kann unter dem Eindruck der Verhandlungen der Bischofskonferenz in Fulda beistimmen: die katholische Kirche erachtet es als ihre wesentlichste Aufgabe, die Angelegenheiten des katholischen Volkes zu fördern. Die Entscheidung muß in den nächsten Jahrzehnten in vielen Fragen des socialen Lebens erfolgen. Und wie kann eine Heilung der Gesellschaft anders geschehen, als wenn man zurückkehrt zu dem Meister, der sie geschaffen? (Beifall.) Der Prüffstein für den richtigen Weg muß stets sein: Wie stimmt es zu den zehn Geboten Gottes? Die katholische Kirche steht zurück auf eine Erfahrung von fast zwei Jahrtausenden. Wer also Rath sucht in der socialen Frage, der gehe zur Kirche. Die sociale Frage ist auf diesem Wege nicht schwer zu lösen. In dem Maße, wie die Gesellschaft wieder christlich wird, wird sich auch der äußere Wohlstand wieder bessern. Machen Sie sich dies zur Ueberzeugung und Leben Sie danach. Dann sind Sie Wohlfahrter der Gesellschaft; denn sie helfen, daß wieder Frieden in der Gesellschaft einkehrt. Gott gebe seinen Segen dazu!

Knieend empfing hierauf die Versammlung den

bischoflichen Segen, den der hochwürdigste Herr mit den Worten schloß: „Der Segen Gottes walle über der Versammlung und bleibe über ihr.“

Nachdem Abgeordneter Gieseler dem Erzbischof das Gelübniß der Versammlung, seiner Mahnung entsprechend das Leben einzurichten, gegeben und dann ein Hoch auf den Erzbischof ausgedrückt hatte, sprach Arbeitersekretär Neinhardt aus Freiburg. Die moderne Freiheitsbewegung, so führte er aus, hat ihren Bankrott erklären müssen, die katholische Kirche allein hat ein Heilmittel genutzt in jeder socialen Noth; sie hat es auch für die Jetztzeit. Als das Handwerk in tiefsten Elend lag, da hat die katholische Kirche die katholischen Gesellenvereine gegründet, von denen die ersten Bewegungen ausgingen zur Besserung der Lage des Handwerkers. Und auch in der Arbeiterfrage hat die katholische Kirche nicht gescheitert. Die päpstliche Arbeiterencyklika ist die Magna Carta, die goldene Bulle der katholischen Arbeitervereine. Diese Encyklika hat eine welthistorische Bedeutung. Unsere Vertreter im Parlament haben in konsequenter Weise die Lehren der Encyklika in die Praxis eingesetzt und die Arbeiterwohlthätigkeit und insbesondere die Versicherungserichtungen, die jetzt so viel Gutes wirken, sind zurückzuführen auf die päpstliche Encyklika. Aber auch viele Arbeitgeber, viele Gesellen haben sich um die Arbeit verdient gemacht. Wir Arbeiter danken all den katholischen Führern von Herzen, was sie für uns gethan haben. Angewiesen sind wir durch die Schaffung von Organisationen mündig geworden. Wir haben uns überzeugt, daß Selbsthilfe noth thut. Als Organisation haben wir die katholischen Arbeitervereine und die aus ihm sich entwickelnden christlichen Gewerkschaften, da der moderne Unglaube gerade unter den Arbeitern seine verheerendsten Vertreter gefunden hat, die bei Arbeit und Erholung für ihre Ideen agitieren, die Schriften zur Bekämpfung des Christenthums, die von der socialdemokratischen Partei herausgegeben sind, um die Arbeiter zu entchristlichen, sind leider im vergangenen Jahre nach dem Bericht des socialdemokratischen Vorstands besonders stark abgesetzt worden. Was wir von den Socialdemokraten dulden zu erwarten haben, sehen wir in Frankreich, wo die Socialdemokraten die wildesten Heger gegen die Ordnen sind. Wir müssen uns als ganze Männer zeigen, wenn wir der socialdemokratischen Sendboten Herr werden wollen. Ein entscheidendes Wort zur rechten Zeit gesprochen, macht die Phrasenhelde leicht verfallbar. Wesen wir aus unseren Säulern auch alle sog. vortrefflichen Wäcker, die insbesondere in falschen Darstellungen historischer Ereignisse zu Ungunsten unserer Kirche Großes leisten. Die katholischen Arbeitervereine bieten den Arbeitern reichliche gute Kost. Das ist einer ihrer großen Vortheile. Unsere Vereine wollen auch die Besserung der Arbeitsverhältnisse, die von der Arbeiterfrage abhängen, zu befähigen, um hinsichtlich der Frauenarbeit, der Kinderarbeit, der Arbeitsentlohnung u. dgl. solchen großen Aufgaben gegenüber müssen die katholischen Arbeiter eine große Organisation anstreben. In den katholischen Arbeitervereinen, die gewiß schon vieles gethan, ist die Organisationskraft zu gering. Wir müssen Gewerkschaften haben, seien es allgemein geistliche oder speziell katholische. Welche die besseren sind, will ich hier nicht unteruchen. Jedenfalls müssen die confessionellen Vereine das Ziel sein, das die christlichen Gewerkschaften durchbringen und ihnen immer neuen Nachschub liefern an charakterfesten Männern, die die Organisationen nicht abweisen von der christlichen Grundlage. Bei Wahlen für Stämme, Zweigvereinigungen, Gewerbevereine u. s. w. müssen alle christlichen Arbeiter zusammenstehen, damit sie nicht länger abseits stehen. Gemählt werden müssen Männer, die sich die richtige Bildung angeeignet haben. Hier haben wir noch viel zu thun. Die Arbeiter müssen sich neben einer wahren Berufsverbildung Kenntnisse aneignen über die Fragen des öffentlichen Lebens, über die Institutionen des Staates, der Kommission u. dgl. dem reichen Wissen muß sich das richtige Wirken, das gute Beispiel angliedern. Wir haben in unseren katholischen Vereinen ausgezeichnete Bildungsanstalten; wir brauchen die Gelegenheit nur gut benützen. Leider besorgen immer nur erst wenige die ernstesten Arbeiten und doch ist gerade hier der regste Wettstreit nothwendig; man soll die Vereine nicht als Verleumdungs- und Vergnügungsanstalten betrachten. Vor Allem sollen wir uns fernhalten von dem falschen Freunde, dem modernen Gözen Alkohol. Er ist als das größte Hinderniß für unsere heutigen Arbeiter bezorgung. Redner schließt mit der Erklärung: Zeigen wir uns würdig der Ehre, als erste Versammlung den Katholikentag eröffnen zu dürfen und geben wir das Wort sprechen treuer, eifriger Mitarbeiter auf religiösem, gewerkschaftlichem und socialen Gebiete. Lassen Sie uns ganz katholische Männer sein und uns den Spruch zu eigen zu machen: „Zur Fahne halt ich, die ich aus-erlor, die laß ich nicht, ich hab es Gott geschworen.“ (Lebhafte Beifall.)

Erzbischof Vöhrer verließ hiermit unter lebhaften Hodeusen den Saal.

Als dritter Redner sprach dann der Dominikaner-Prälat von Arentura aus Berlin. Seine Ausführungen deden sich im wesentlichen mit denjenigen, welche er (s. unten) im Verbandsrat gehalten hat.

Hg. Gieseler dankte hierauf herzlich den Rednern Namens des Kommissars und schloß dann die Versammlung um halb 7 Uhr mit einem Hoch auf den Papst, den Kaiser und den Großherzog von Baden.

Parallel-Versammlung im Apollo-Theater.

Der geräumige, ca. 1500 Personen umfassende Saal des Apollotheaters füllte sich gegen 4 Uhr schnell. Es sind einige Dutzend päpstliche Vereine, die

hier ihre Mitglieder aufmarschieren ließen, kräftige biedere Gestalten.

Hg. Dr. Schmidt-Mainz begrüßt die Versammlung und eröffnet diese mit dem katholischen Grusse. Redner weist in begeisterten Worten auf den heutigen großartigen Festzug der katholischen Arbeiterbataillone hin, der ein glänzendes Zeugniß den Vereinen ausstellt. Daß dieser impotente Festzug gelungen ist, das haben wir nicht in geringem Maße der gegnerischen Presse zu verdanken, die schon vor dem Katholikentag auf diesen schimpfte. Es wird wiederum von einem Einsturz des Centrums gesprochen. Heute haben wir wieder gesehen, wie der Centrumssturm im Einstürzen begriffen ist. So möge der Centrumssturm nur immer wackeln! (Ermuthigter Beifall.) Fabrikant Landtagsabgeordneter Neuhäuser-Schwellingen übernimmt hierauf das Präsidium. Die heutige Zeit, in der wir Katholiken fortgesetzt bekämpft werden, fordert von uns, daß wir nicht laut und oft genug unsere Ueberzeugung dokumentiren können. (Zustimmung.) Die Versammlung erörtert hierauf eine Unterbrechung. Eine Anzahl Vereine kommt noch anmarschirt, deren Mitglieder auch das letzte, nur einigermaßen freie Plätzchen des Saales und der Galerie belegen. Es mögen nunmehr 2000 Personen den Saal füllen. Es nimmt das Wort:

Arbeitersekretär Giesberts-M. Madbach. Redner spricht über die Pflichten des katholischen Arbeiters, um daran einige interessante Betrachtungen über die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu knüpfen. Daß es dem Arbeiterstande nicht günstig geht, ist eine Thatsache, die längst bekannt ist. Die mancherseits liberale Bewegung gönnt dem Arbeiter das nicht, was ihm zu seiner Lebensunterhaltung zukommen muß. Redner verbreitete sich des weiteren über die Arbeiterschutzgesetzgebung, die wir den bekannten Februar-Erlaſsen unseres Kaisers zu verdanken haben. Demals glaubte die Industrie, sie müsse, wenn der Arbeiterschutz eingeführt werde, zurück in ihrer Entwicklung gehen. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Epoche des socialen Aufschwunges in den letzten Jahren ist die beispiellose Entwicklung der deutschen Industrie. Auf die Gesetzgebung muß sich der Arbeiterstand nicht allein verlassen. Die Arbeiterschaft muß mithelfen an der Durchführung der socialen Gesetzgebung. Ueberall kann die Gesetzgebung nicht helfend eingreifen. Redner erinnert an das persönliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wollen wir die Verhältnisse ändern, dann gibt es nur ein Mittel: Organisiert Euch! In der Einheit und des Zusammenhaltens liegt die Kraft. Die Arbeit muß frei sein. Auf den Arbeiter darf nicht geringfügig herabgesehen werden. Der Unglaube in letzter Zeit bewirkt auch die Zunahme der Geringschätzung des Arbeiterstandes. Seit einigen Jahren haben wir in Deutschland eine sich kräftig entwickelnde christliche Gewerkschaftsbewegung. Diese stellt sich der Sozialdemokratie gegenüber. Die christlichen Gewerkschaften wollen nicht auf dem Boden des Klassenkampfes ihr Recht erkämpfen. Damit die christlichen Arbeiter ihre Berufsinteressen vertreten, ist es nothwendig, daß sich alle katholischen Arbeiter in den christlichen Organisationen und Gewerkschaften zusammenschließen. Die systematische Untergrabung des Glaubens soll ebenfalls die katholischen Arbeiter in katholischen Organisationen sammeln. In diesen Vereinen wird Volksaufklärung betrieben. Das Bildungsbedürfniß muß nach christlichen Grundfähigkeiten befriedigt werden. Dort, wo der katholische Arbeiter verspottet und wegen seiner Ueberzeugung bekämpft wird, muß er Farbe bekennen. Wir wollen als katholische Arbeiter nach katholischen Grundsätzen leben zu unserem Wohle, zum Wohle des Vaterlandes und der katholischen Kirche. (Lebhafte Beifall.)

Der zweite Redner, Vater Luracher, wird beim Betreten des Rednerpultes stürmisch begrüßt. Redner führt aus: Wie sich doch die Verhältnisse ändern. Das, was der Vorredner zu seinen Verwandschaften gesprochen, hat man früher nur von den katholischen Geistlichen erwartet. Heute treten selbst katholische Arbeiter in Versammlungen wie die heutigen auf. Redner führt weiter aus: Uns Katholiken wirkt man Kulturfeindlichkeit vor. Wollen wir uns das gefallen lassen? (Allgemeiner Zuruf: Nein!) Was denken wir uns denn eigentlich unter Kultur? Unser liebes deutsches Vaterland war einmal ein des, unfeindliches Land. Da kam die katholische Kirche — auch in Baden die Mägen (Beifall) — und schuf Kultur. Ist es nun richtig, wenn der protestantische Professor Sarnack sagt, in der katholischen Kirche sei keine Kultur? Für eine Kultur, die den Menschen nur als eine bürgerliche Existenz betrachtet, bedankt sich die katholische Kirche. Das ist ein Punkt, in dem wir Katholiken feierlich geloben, kulturfeindlich zu sein. Wir kennen aber auch geistige Faktoren. Das Centrum hat auf seiner Fahne geschrieben: Wahrheit, Freiheit und Recht. Die Wahrheit wollen wir erstreben. Der Geldbeutel sei nicht die Wahrheit. Die Kirche will nicht, daß die Reichen etwas anderes glauben als die armen Arbeiter, mit anderen Worten, es gibt keine Religion nur für die Armen, damit diese sich gegenüber den Finanzleuten gefällig verhalten. (Stürmischer Beifall.) Der Arbeiter hat nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte, die die Wahrheit der katholischen Kirche verlangt. (Beifall.) In unserer Zeit sehen wir noch die Ausläufer des Liberalismus, daß das Recht das Privilegium der oberen Zehntausend sei. Nein! Der wahre Kulturfortschritt liegt da, wo das Recht auf beiden Seiten, bei Reichen und Armen, anzutreffen ist. Redner geht auf die Autorität im Staats- und Familienleben über. Diese Autorität verflücht die katholische Kirche. Nehmen wir diese Lehre einmal aus der Welt. Was bleibt da von der Kul-

zur übrig? Die Kirche hat die Menschen aus der Sklaverei gerettet. Die Kirche allein hat die Freiheit des Germanentums gewahrt! (Beifall.) Redner verweist sich gegen den Vorwurf, Deutschland verdanke dies dem Protestantismus. Zu dieser Kultur hat der Katholizismus ein schönes Stück beigetragen. (Beifall.) Wer sein Vaterland, sein deutsches Vaterland liebt, der kann alle Tage beten, Gott möge in Deutschland den Katholizismus, die katholische Kirche, erhalten! (Stürm., langanhaltender Beifall.)

Nach einer kurzen Pause nahm Herr Rechtsanwalt Dr. Schmitt-Mainz das Wort. Redner spricht über die charitative Tätigkeit der katholischen Kirche. Die reiche Bethätigung der christlichen Nächstenliebe gehört zum Wesen der katholischen Kirche. Redner wirft einen historischen Rückblick auf das charitative Wirken der katholischen Kirche. Von den Sozialdemokraten wird oft Bezug genommen auf die seitens der ersten Christen betätigten Gütergemeinschaft. Dem gegenüber muß betont werden, daß die ersten Christen nicht nach dem Grundsatze der heutigen Sozialdemokratie: „Was dein ist soll mein sein“ handelten. Die ersten Christen betrieben eine überfließende Nächstenliebe. Die Art und Weise der Ausführung der christlichen Caritas änderte sich zu ihrem Vorteil mit der Anerkennung der christlichen Religion zur Staatsreligion. Es wurde das graumane Heidentum zurückgedrängt, Spitäler und Hospitäler eingerichtet. Die Benediktiner haben damals in hervorragender Weise die christliche Caritas geübt. Die Ausübung der christlichen Nächstenliebe im 12. und 13. Jahrhundert hatte einen Fehler: sie verfügte nicht über eine Einheit. Die heutige charitative Tätigkeit begründete der hl. Vincenz von Paul. Heute ist allerdings die einheitliche Organisation der christlichen Caritas noch nicht geschaffen. Eine Anzahl Männer arbeitet aber an der Erreichung dieses Zieles. Hoffen wir, daß wir dies noch erleben. Daß die katholische Kirche so hervorragendes leistet auf dem Gebiete der Nächstenliebe, verdanken wir den Ordnen. Für diese werden wir stets eintreten. Gleiches Recht und Wohlwollen verlangen wir für unsere charitativen Einrichtungen, wie dies den protestantischen Krankenschwestern längst zugestanden. Wir dürfen nicht ruhen und raffen bis die letzten Schranken gefallen sind, bis gleiches Recht und gleiches Wohlwollen auch unseren Krankenschwestern zu Teil werden wird. (In der Versammlung erscheint Sr. Excellenz der Hochw. Herr Erzbischof, der mit stürmischen Jubel begrüßt wird.) Herr Dr. Schmitt beendet seinen Vortrag. Herr Fabrikant Neuhaus begrüßt hierauf herzlich Sr. Excellenz. Sr. Excellenz richtete an die Versammelten eine längere Ansprache, in der er zum treuen Festhalten an den Grundgeden der Kirche aufforderte. Unsere Sache gehört der Zukunft! (Bravo.) Sodann erteilte er den bischöflichen Segen. Mit einem Hoch auf den Erzbischof schloß die Versammlung.

Parallelversammlung im Saale des Bernhardushofes.
Gegen 4 Uhr trafen die Vereine mit ihren Vätern im Bernhardushof ein, die in den übrigen drei Versammlungsräumen keine Unterkunft mehr hatten finden können. Der Saal faßt etwa 2000 Personen und in ihm fanden noch nicht alle, die Einlaß suchten, Unterkunft, wiewohl man um Platz zu schaffen, einen Teil der Tische entfernte; auch die Gallerien sind überfüllt.

Der Stadtverordnetenvorsteher König begrüßte die Erschienenen mit folgenden Worten: Wenn ich Sie mit diesem Grusse hier willkommen heiße, so wollen wir damit bezeugen, daß wir tagen wollen unter dem Zeichen unseres göttlichen Stifthers, der uns die Verheißung gegeben hat: „Auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen und die Pforte der Hölle soll sie nicht überwinden.“ (Bravo!) Wir wollen damit den Gedanken aussprechen, daß wir jeder Zeit bereit sind, auch außerhalb der Kirche dem zu folgen, der uns das Kreuz trägt mit der Lösung: „In diesem Zeichen wirst du siegen.“ Wenn Napoleon I. seinen Soldaten schaute auf die Pyramiden zurück: Jahraufschende schau auf Euch herab! so kann ich Ihnen das nur im Hinblick auf unsere Kirche gleichfalls sagen! (Bravo.) Darum bedenken Sie immer der Trostwort, wenn Sie aus den Kämpfen und Angriffen auf unsere Kirche nach Hause kommen: Sehet, ich bin bei Euch alle Tage bis an das Ende der Welt. (Bravo!)

Der Vorsitzende erteilt darauf dem Dominikaner-pater Bonaventura aus Berlin das Wort, der mit stürmischen wiederholten Bravourrufen wie bei seinem Eintreten in den Saal bewillkommnet wird. Dominikanerpater Bonaventura Berlin spricht über Kirche und Caritas. (Den Wortlaut der herrlichen Rede werden wir morgen nachtragen.) Der Vorsitzende erteilt darauf dem Dominikus, der in Mannheim gesprochen, in dem Wunsche zu sprechen, dahin zu wirken, daß der Vortragende, ein Sohn des badischen Landes, auch sich mit seinen Ordensbrüdern in Baden niederlassen darf. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident Dr. Schädeler: Von Versammlung zu Versammlung! Von der größten Halle Deutschlands komme ich zu Ihnen und bringe Ihnen den Gruss der dort versammelten Heerschaaren katholischer Männer! (Bravo!) So etwas hat Mannheim noch nicht erlebt! O quae mutatio rerum! (Seiterkeit.) So etwas ist noch nicht dagewesen! Es ist ein Schauspiel für Engel und Menschen. Redner weist auf das Problem der Socialdemokratie und ferner auf die Fürsorge für die Arbeiter in katholischen Kreisen hin. Ich nenne nur einen Mann, Herrn Brandts von Münden-Glabbad, den die weitesten Arbeiterkreise verehren. (Beifällige Zustimmung.) Sind es nicht gerade die zu uns gehörenden Arbeiter, die im Arbeiter den Anschnitt und wegwirft. (Bravo!) Im alten Rom war der Arbeiter der rechtlose Sklave, gut genug, die Würden damit zu füllen. (Unruhe.) Der Bischof von Linz ist der Sohn eines armen Arbeiters: ist das etwa ein Beweis, daß die Kirche den Arbeiter mißachtet? Redner legt ähnlich wie in seiner Rede in der Festhalle dar, wie die katholische Kirche für die Arbeiter Sorge und daß man die Rückkehr der Ordnen verlangen müsse.

Der Vorsitzende dankt dem Vortragenden und erteilt sodann das Wort Herrn Arbeitersekretär Giesberts, dessen Ausführungen sich im Wesentlichen mit den obigen decken.

Der Vorsitzende dankt dem Redner und begrüßt unter lebhaftem Beifall der Versammlung den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Thomas Körber von

Freiburg i. B., auf den er ein Hoch ausbringt. Die Versammelten stimmen dreimal begeistert in den Ruf ein.

Erzbischof Dr. Thomas Körber begrüßt die Versammlung und erteilt ihr seinen Segen. Der Vorsitzende ermahnt die Anwesenden, was sie heute gehört, von Herzen zu erwägen und aufgehen zu lassen, dankt Sr. Eminenz dem Erzbischof und erbittet Segen für die Versammlung. Nach dem erzbischoflichen Segen geht die Versammlung um 3/4 7 Uhr auseinander.

Die Parallelversammlung im Saalbau
leitete Graf Droste-Bischoering. Er gibt seiner großen Befriedigung über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Mit Stolz und Freude habe man den Festzug der katholischen Arbeiter gesehen, welche das stärkste Bollwerk im Kampfe gegen diejenigen seien, welche Thron und Altar bedrohten. Unter Auspizien hat aber der Katholikentag begonnen; denn man sage im schönen Mannheim in dem Jahre, in dem unser heiliger Vater in das 25. Jahr seines glorreichen Pontifikats eingetreten sei. Hieraus erteilte der Vorsitzende dem ersten Redner des Tages, Herrn Rechtsanwalt Dr. W. u. St. Johann das Wort zu einem Vortrag über „Die Kirche als Hüterin und als Verbreiterin der höchsten Güter der Menschheit von Freiheit, Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit“. Das Thema sei äußerst zeitgemäß. Würde doch die Kirche immer wieder hingestellt als eine Verdummungsanstalt, als Verein aller derjenigen, denen es an der erforderlichen Bildung fehle. Kessing habe einst einmal gesagt, wenn ein Engel vom Himmel herabkomme und ihm die Wahl stelle zwischen Wahrheit und Falschheit, so würde er sagen: Gib mir die Falschheit! Kessing war aber Nichtkatholik. Wir Katholiken wissen, wo wir die Wahrheit zu suchen haben. Wir haben sie in unserer heiligen katholischen Kirche. Und dieses erhabene Gut wollen wir uns von keiner Macht der Erde rauben lassen. Nun kommt die moderne Kultur und sagt, Euer Glaube ist auf halt- und beweislose Voraussetzungen gegründet. Wir aber sagen, unser Glaube ist besser fundiert als eure Sachen und aber-tausend Hypothesen, die erscheinen können und wieder vergehen, die dahin wollen wie das Gras unter der Sichel des Mähers. Ich meine, wir sollten unseren guten altbenedictinen Glauben, daß Gott uns nach seinem Ebenbild geschaffen hat, behalten und uns nicht dazu befehlen, daß irgend ein ausländischer Affe unser Stammvater sei. Die katholische Wissenschaft kann sich sehen lassen. Man kann sie nicht als Nebenbrot behandeln. Wir sind gebunden an die öffentliche Offenbarung, aber auch die moderne Kultur ist abhängig, sie ist auch nicht voraussetzungslos. Sie hat das Gegenteil aller Offenbarung als Voraussetzung. Warum verfolgt man die Jesuiten? Weil sie zu viel studiert haben. Die Kirche stand von jeher als Bollwerk gegen Völker, die Inkultur in die Welt trugen. Die Kirche ist auch das Bollwerk gegen Verführung. Sie ist ein Kulturregulator ersten Ranges. Paph Gregor III. hat der Menschheit die ersten Verfassungs-urteile gegeben. Er jagte den König Johann von England, seinem Volke die erste Verfassung zu geben. Paph Rius IX. wagte es, gegen den modernen Heros die Freiheit des Geistes zu proklamieren. Die Freiheit des Gewissens ist ein Kulturpostulat. (Eine Bewegung entsteht, die Versammlung erhebt sich von den Sitzen. Sr. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Körber tritt in den Saal. Der Vorsitzende begrüßt den hohen Gast und bringt ein Hoch auf ihn aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.) Der heilige Casillus und der heilige Ambrosius haben bereite Beispiele gegeben, wie katholische Bischöfe der weltlichen Macht gegenüber als Hüter der Interessen des Volkes. So sind auch alle die Mitglieder des Episcopats, die heute hier zusammengekommen sind, wahre Kulturkämpfer; nämlich Kämpfer für die wahre Kultur. Das Recht steht unter dem Schutz Gottes und der Kirche. Wer hat das Recht geküßt gegen die Barbarei, wer hat neue Staaten gegründet, wer hat den künftigen Schatz unseres kanonischen Rechts geschaffen? Die Kirche war immer die Hüterin des Rechts, aber immer mit Milde. Stets hat die Kirche das ewig unveränderliche Gut der Sitten in ihren Schutz genommen. In die Fülle des antiken Altertums brachte das Christentum den reinen Lustig. Und sehen wir auf das Wirken der Ordnen, insbesondere auf die Ordnen der Barmherzigkeit. Sind es nicht kostbare Geschenke, welche diese Kultur den Armen und Zurückgebliebenen der Menschheit geweiht? Wir marschieren an der Spitze der Kultur in Bezug auf Humanität und Barmherzigkeit. Aber auch unsere Kunst marschiert an der Spitze, wenn auch nicht der Zahl, so doch der Qualität und dem Streben und der Garantie nach, daß wir den Leistern der Kultur besitzen. Die Liebe überwindet Alles und wenn wir in diesem Sinne tätig sind, so können wir auch zu unserm schönen Ziel. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende dankt dem Redner für seine treffliche Ausführungen.

Hierauf hält Erzbischof Körber eine Ansprache und erteilt den bischöflichen Segen.

Der Vorsitzende dankt dem Erzbischof und gelobt, daß man seine Ermahnungen beherzigen werde.

Herr Prälat Werthmann-Freiburg nahm hierauf das Wort. Sein Thema lautete: „Die Liebestätigkeit unserer katholischen Kirche“. Der Redner ging von der Proklama eines sozialdemokratischen Schriftstellers aus, der behauptet, die Armenpflege des Christentums sei tot. Daß das Christentum absolut tot, habe der heutige Tag bewiesen. (Seiterkeit.) Wer konterrot sei, habe kein Geld. Die 6000 katholischen Stiftungen im Königreich Bayern allein besaßen aber ein Kapital von 268 Millionen. Die Einrichtung der katholischen Wohltätigkeitsanstalten kostete 800 Millionen und der jährliche Aufwand beläuft sich auf 120 Millionen. 457 600 Klosterfrauen seien im Dienste der christlichen Wohltätigkeit tätig. Aber das betrage Alles nicht, die katholische Kirche sei bankrott. Wenn in Frankreich der Staat das auf sich nehmen wolle, was die Klosterfrauen an Unter-richt und Wohltätigkeit ausrichteten, so bedürfte er dazu eines jährlichen Aufwandes von 100 Millionen. An der Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials wies Redner den näheren den Umfang der durch die Klosterfrauen ausgeübten christl. Caritas nach, den er als die Mitte des christlichen Lebens bezeichnete. Nicht die Reichen nähmen, zogen von dem Wirken der Kongregationen Nutzen, sondern die Armen und die Arbeiter. Die Kinder der Arbeiter seien es, die in den Schulen der Klosterfrauen gelehrt und geschätzt wür-

den. In den Gefellenheimen seien es die Kinder der Arbeiter, die Schutz und Unterstützung finden. Adonen und Krüppel werden gepflegt und zu einem glückseligen Sterbefindeln vorbereitet. Aber die Kirche sei nicht allein im Stande, die soziale Frage zu lösen, der Staat müsse mithelfen als sozialer Gesetzgeber, die Gemeinden müssten mithelfen, die Fabrikanten und auch die Mitwirkung der anderen Konfessionen be-grüßt man. Aber für unsere Tätigkeit verlangen wir wenigstens eins: die Freiheit — daß die Tätig-keit unserer Schwestern, die Tätigkeit unserer charitativen Ordnen, die Tätigkeit unserer Kirche nicht ein-geschränkt werde. Wir verlangen die Freiheit Gutes zu thun! (Beifall.) Mit einem Hinweis der Auffor-derung, sich an dem gemeinsamen Werke der christlichen Liebe zu beteiligen, die Pflicht der Wohltätig-keit als erste und oberste zu betrachten, dann wurde die katholische Liebe die Welt überwinden, schloß Redner unter stürmischer Zustimmung. Der Freiburger Ar-beitersekretär, Herr Reinhardt behandelte die Fragen: „Was ist auf Grund der katholischen Prin-zipien zur Lösung der sozialen Frage geschehen?“ und „Welche Aufgaben haben die christlichen Arbeiter-organisationen zu erfüllen?“ Er wies darauf hin, wie lange vor den Sozialdemokraten sich die Katho-likon mit der sozialen Frage beschäftigt hätten, ein Kettler und ein Kolping, die in klarer Umsicht der Entwicklung die Richtlinie für den katholischen Ar-beiter festgelegt hätten. Und wenn die katholische Kirche sich gar keine weiteren Verdienste erworben hätte, als die soziale Tätigkeit Leo XIII., so wolle diese ihr den Vorrang vor jeder anderen Gemein-schaft zu. Die Arbeiterorganisationen seien nicht von den Sozialdemokraten, die jetzt den Mund so voll nehmen, sondern von den katholischen Abgeordneten gemeinsam mit den andern angenommen worden. Die Tätig-keit der christlichen Vereine müsse sich vor allem nach den christlichen Sittengesetzen richten, das sei die Hauptfrage. Redner empfahl, weiter die reichen Bil-dungsmittel, über welche die katholischen Vereine ver-fügten, mehr als bisher zu benutzen und sich an dem Kampfe gegen den Alkohol zu beteiligen. Mit der Aufforderung, der Sache treu zu bleiben, schloß der Redner seine überzeugungsstarken Ausführungen.

Damit war die Redezeit erschöpft und der Vor-sitzende schloß die Versammlung mit dem apostolischen Gruss. Herr Rechtsanwalt R. t. m. n. sprach noch dem Herrn Vorsitzenden den Dank für die vorzügliche Leitung der Versammlung aus, hoch rühmend hervor, daß der Sohn in die Fußstapfen seines erlauch-ten Vaters trete und schloß mit einem Hoch auf den Herrn Grafen, in welches die Versammlung gern einfiel.

Begrüßungsabend.

Im überfüllten Saale der großen Festhalle begann um 8 Uhr Abends die Begrüßungsfeier. Obgleich der Raum über 15 000 Personen aufnehmen kann, reichte er nicht aus für den ungeheuren Andrang der Festteilnehmer. Nur mit größter Mühe konnten selbst hervorragende Personen Platz finden. Es ist unter solchen Umständen auch nicht möglich, auch nur einigermaßen vollständig die Namen der Notablen des Geistes und des Geistesabfels anzuführen; genannt seien die Grafen Droste-Bischoering, unter ihnen Erdroffe, Graf Reippen sowie die Abgeord-neten Dr. Forch, Dr. Schädeler, Dr. Wachen, Dr. Eppan, Secord, Capensis, Dr. Auegenberg. Insbesondere zahl-reich waren die süddeutschen Landtagsabgeordneten an-wesend.

Fanzaren, begleitet von Mannheimer Stadtorchester, leiteten die Feier ein.

Nachschreiber Emil Diebold bewillkommnete hierauf in einem begeisterten Festgruß den Katholikentag. Nachdem dann ein Chor von 300 Damen und Herren, gebildet aus Mannheims Kirchenchören, Gade's Früh-lingsschiffahrt auf Geheiß gebracht hatte, hielt Herr Land-tagsabgeordneter Amtsgerichtsdirektor Giesler-Mann-heim Namens des Lokalfomitees folgende Begrüßungsrede:

Gelobt sei Jesus Christus!

Hochansehnliche Versammlung!
Seid uns gegrüßt in dieser herrlichen Halle, seht herzlich willkommen in Mannheims Mauern! rufe ich im Namen und Auftrag des Lokalfomitees der 49. General-versammlung der Katholiken Deutschlands allen lieben Gästen, Bekundern, Teilnehmerinnen des Katholikentages, die unserer Einladung in einer unerwarteten Zahl, wie der heutige Nachmittag erwiesener hat, entsprochen haben; herzlich begrüße ich den Vertreter der Stadt und der Stadtverwaltung, welche die Vollendung dieses wunder-vollen Baues mit Macht gefördert und uns denselben in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat. Zum fünften Male tagt die Generalversammlung seit ihrem Bestehen in Baden, gewiss eine im Verhältnis zur Größe unseres Landes fastliche Zahl, es mag daher natürlich sein, daß zu den Schöpfern der Generalversammlung im Jahre 1848 hervorragende Männer aus Baden gehörten — ich nenne nur Josef Heinrich v. Auland, dessen 100jährigen Geburtsfestes die Katholiken Badens dieser Tage in dankbarer Erinnerung gedenken, ferner Ritter Gotfrath v. Busch, welcher als 1. Präsident die erste Generalversammlung in Mainz leitete — und daß die Arbeit dieser verdienten katholischen Vorkämpfer nicht umsonst war. Bisher tagten bei uns die General-versammlungen jenseits in den historischen, katholischen alten Bischofsstädten — dreimal in Freiburg 1859, 1875, 1888 und in Konstanz am Schwäbischen Meer-see im Jahre 1880. Wenn wir es gewagt haben, die Generalversammlung, welche wieder im Südwesten unseres Vaterlandes tagen sollte, in die Gefilde der alten fränkischen Pfalz, hierher in die jüngste, modernste Großstadt einzuladen, so war das vielleicht in Rücksicht auf den Vorrang alter historischer Städte, in Rücksicht auf die glanzvollen gelungenen Veranstaltungen der Vergangenheit und in Rücksicht auf die schwachen Kräfte, über welche wir selbst zu verfügen haben, eine gewisse Kühnheit. Aber ein tiefer Sinn, ein tieferer Gedanke, als nur Feste zu arrangieren, oder den Ruhm zu haben, auch einmal den Katholikentag hierher gebeten zu haben, leitete uns dabei unwillkürlich, die wir hier an einem Orte des rastlosesten Erwerbslebens, des mühen und doch überlegten Wagemutzes, in dem aus keinen An-sätzen in kurzer Zeit durch die Energie der Bürger so mächtig emporgewachsenen Mittelpunkt des Handels und der Industrie in Südbaden einladen. Mannheim ist ja eine verhältnismäßig junge Stadt; sie kann sich, obwohl sie auch an mächtigen Rheinstrom gelegen, wie Mainz, Koblenz, Köln, nicht einer Größe der Vergangen-heit und nicht stolzer Beinamen, wie das goldige, heilige, rühmten wie die Schweserfährde am Rhein — volltönende Beinamen legt die Gegenwart nicht gerne bei! Mannheim ist eine moderne Stadt; dies weiß uns hin auf die großen Aufgaben der Gegenwart, an deren Lösung wir

arbeiten müssen. Wie das Christentum von der Tempelstadt Jerusalem ausgegangen und in der das maligen modernen Weltstadt Rom sich einen immer-währenden Mittelpunkt geschaffen und Rom und die Welt umgeschaffen hat, so muß auch heute das Christen-tum der Sauerzeit sein und werden, welcher alle Ver-hältnisse, die privaten, wie öffentlichen, durchdringt und so die moderne Welt in ihren großartigen, immer vor-wärts drängenden Bestrebungen und Fortschritten um-schafft. Es ist nicht nötig, daß das Christentum modernisiert wird, sondern „die modernen Ideen müssen christianisiert werden“. So schön gibt Abt Schöber von Sedau, einer jener hochbegabten Männer aus der Schule Beurons, der, obwohl bairischer Bürgerjahn, nicht im Heimatland seine Niederlassung gründen oder anschauen kann, diesem Gedanken in seinem Antwortschreiben auf die Einladung Ausdruck:

„Mannheim mit seinem blühenden Gewerbesteh und seinem ausgebreiteten Handel weist uns hin auf die großen und schweren Probleme der Gegenwart und Zu-kunft, auf die Durchdringung, Bereidung und Hebung aller modernen Verhältnisse durch den Geist des alten unergänglichen Glaubens.“

Das ist die Aufgabe der kommenden Tagung der Generalversammlung; auf allen Gebieten des modernen Lebens haben wir rechte Arbeit zu erfüllen und vor-wärts zu streben. Man sagt uns so oft „Rückschritt“ nach und doch ist Fortschritt die Lösung und Förderung unseres christlichen Glaubens, Fortschritt im Guten — aber nicht Fortschritt gegen Gott und Gottes Gebot. Wir stehen fest auf dem von Gott und dem Gottmenschen Jesus Christus gelegten ewigen Grunde, den unsere heilige katholische Kirche hütet und bewahrt, und sie sind allerdings unwandbar, wie Gott, unsere Grundzüge; aber wandelbar und entwicklungsfähig sind die mensch-lichen Verhältnisse und die Menschheit, da sie ein von Gott nach seinem Geiste geschaffener Organismus sind. Wir wissen, daß, mag auch manchmal ein Rückschlag eintreten, die Menschheit vorwärts, höher und höher schreitet, wird in natürlichen Dingen, wie dem über-natürlichen, bis sein wird eine Seebe und ein Hirt!

Dieser Arbeit wollen wir in den nächsten Tagen uns in brüderlicher Liebe und Einigkeit unterziehen. In der Einigkeit liegt die Kraft und die Stärke. Wie diese Einigkeit in den vergangenen schlimmen Tagen zum Erfolg und Sieg geführt, so muß auch jetzt bei den vielen Anfeindungen und Angriffen, welchen unsere katholische Kirche und deren Einrichtungen, wie die christliche Lehre überaupt, ausgesetzt ist, die Einmütigkeit vorhergehen.

Diese Generalversammlungen, die Heerscharen, wie man sie nannte, sind ein mächtiges Schanzpiel der Einheit. Es ist herzerhebend und erfüllt mit Bewunderung, wenn man dabei alle Stände und Klassen aus allen Teilen des Reiches begrüßen darf, den Mann der Wissenschaft und Feder und den Mann mit der schweißigen Hand, den Akademiker und den Bauer, Handwerker und Gesellen, die Laien und den hohen Klerus, der so zahlreich ver-treten ist im Gewand des Priesters und Ordens-manns und Missionars; gerade letztere möchte ich besonders begrüßen als lebendige Beispiele dafür, wie diese Männer für ihre Kirche nicht nur, sondern für Kultur und Vaterland Höchstes leisten. Alle sind getrieben von ein und derselben Gesinnung und Begeisterung und dem Streben, wie sie die höchsten, religiösen In-teressen ihres Glaubens, ihrer Kirche fördern, an der Beseitigung der Schäden der Zeit mitarbeiten, an dem Wohl der menschlichen Gesellschaft und des Vaterlandes mitwirken können!

Hier haben wir Aufgaben für uns gerade genug und haben nicht nötig, uns mit Anderbedenken und Anders-glaubigen und deren Angelegenheiten zu befassen. Der Katholikentag ist nicht dazu bestimmt, eine Gegenbeno-stration gegen irgend welche Veranlassung Anderdenkens der zu sein, sondern soll eine mächtige Kundgebung für die eigene christlich-katholische Lieberzeugung, der Einheit und Einmütigkeit der Katholiken unter sich sein, ferner eine ernste Prüfung, was wir auf allen Gebieten geleistet haben und noch leisten müssen.

In diesem Geiste der Brüderlichkeit und Einheit wollen wir die Generalversammlung beginnen; der heilige Abend sei der herzlichsten Begrüßung und Freude ge-widmet; mögen wir vom Disziplinären, von Schleifens-Gebilden, aus dem Hochgebirge des Bayernlandes, vom ersten Westfalenland, dem heiteren braunen Rhein, aus dem prächtigen Württemberg oder aus den lieben Nachbarländern von Bessen, Rheinpfalz oder Elbsa-Lothringen und aus Nah oder Fern kommen, wir wollen uns fühlen als Freunde und Brüder. Jeder mag die Schönheit und Vorzüge seiner Heimat loben, wir hoffen, daß es allen unseren Gästen hier in Mannheim und der Pfalz gefallen möge, wir als gleichgesinnte Katholiken und als deutsche Brüder uns heimisch fühlen. So werden wir gewiß der Strophe eines meiner Freunde, der als Redner in den nächsten Tagen auftritt, zu-simmen:

Schon ist der deutsche Eid!
Doch unter Herz erfüllt
Gleich treu in Stich und Wort
Für Eid und Herz!

Mächtig schwellen heute Abend diese Gefühle unsere Brust und die Begeisterung für unser großes, mächtig aufstrebendes Vaterland, wie die unbeständige Unhänglichkeit an unsere kath. Kirche. Daß die Träger der beiden großen Autoritäten in ihrer hohen Auffassung des Lehren und wichtigsten Zieles so viele harmonischen Berührungspunkte haben, daß freuen wir Katholiken und besonders. Das Befestigen des Kreuzes in einer Welt der Verneinung und des Unglaubens durch das geistliche Geübniß des Kaisers ist ein hellleuchtendes Stern; eine Himmelsfahne für alle religiösen, wie sozialen und wissenschaftlichen Fragen ist nach dem prophetischen Beiwort — lumen in coelo — in Wahrheit unser hl. Vater Leo XIII., der wunderbar im höchsten Christentum mit Kraft und Weisheit die Kirche 25 Jahre regiert, der Welt geworden. Mit Jubel und Dankbarkeit hat unter Anteilnahme des ganzen Reiches das badische Volk in diesem Jahr das 50-jährige Regierungsjubiläum des milden und gütigen Landesherren, des deutschen Fürsten, der hervorragend an der Schöpfung und Aus-gestaltung unseres neuen Reiches am thätigsten mit-gewirkt, gefeiert.

Den Gefühlen der Treue, Liebe und Verehrung gegen die Träger der kirchlichen und weltlichen Autorität wollen wir begeistert Ausdruck geben, indem wir rufen:

S. Heiligkeit Paph Leo XIII.
S. Majestät Kaiser Wilhelm II.
S. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich leben hoch!

Es folgte die Cantate für gemischten Chor und Orchester: „Lumen de coelo“, Gedicht Seiner Heiligkeit Paph Leo XIII., zusammengestellt von Anton Siegle, 3. Teil: Triumph der Kirche.

Handel und Verkehr.
Karlsruhe, 23. Aug. (Preisliste auf der Fleischbank des Hochmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischvertäufler, welche verhandelt: das Kalbfleisch zu 36—56, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—80, Kalbfleisch 70—80, (Hals u. Brust) — Hammelfleisch 40—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 17. bis 23. Aug. Bismarck: 500 Gr. Ochsenfleisch 68—72, Rind (Kuh) 50—68, Hammel 60—70, Schweine 72—80, Geränd. 90, Kalb 76—80 Pf.; 450 Gramm Weizenbrot 17, 1400 Gramm Schwarzbrot 40 Pf.; 1 Kilo Weizenmehl 40, Schwarzmehl 34 Pf.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36, Linen 38—40 Pf.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gerst 40 Pf.; 50 Kilo Kartoffeln 3.20 M.; 500 Gramm Butter 1.10 M., Schweinefleisch 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 33, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 1 Kistler Baldwinderholz 46.—, Waldtannenholz 34 M.; 50 Kilo Hen 3.50 Stroh 2.50 M. Fische: 500 Gramm Hal 1.20, Welsch 60, Gabel 1.20, Breiten 50, Wilden 50, Karpen 1.20, Schellen 1.20, Notthaugen 36, Korsch 50, Heimgander 1.20, Barben 0.60 M.
Raunheim, 22. Aug. (Effekten-Börse.) In Aktien der Süddeutschen Bank war Geschäft zum Kurse von 101 1/2. Sonstige Notierungen: Badische Brauerei-Aktien 147.75 B., Vereinigte Speyerer Ziegelwerke-Aktien 89.25.

Frankfurt a. M., 23. Aug. (Schluß 1 Uhr 45 Min.) 3 1/2 % Baden in Gulden 99.50, 3 1/2 % Baden in Mark 100.35, 3 1/2 % do. —, 3 % do. 1896 92.05, Pfälzer Hypothekend. 182.—, Bad. Zuckerfabrik 67.40, Nordb. Lloyd 107.75, Hamb. - Amerika 107.20, Maschinenfabrik Oerger 163.50, Karlsruher Maschinenfabr. 222.—, La Veloce St.-A. de —, Oberb. B. 115.—, Wechsel Amsterdam 168.80, London 20.465 Paris 81.283, Wien 55.375, Ital. 80.55, Privatdisk. 1 1/2 % 3 1/2 %, Deutsche Reichsanl. 102.50, 3 % Dtsche. Reichsanl. 92.75, 3 1/2 % Preuss. Konvols 102.80, Oester. Goldrente 103.80, Oester. Silber. 102.10, Oester. Rote von 1860 153.30, 4 % Portug. 49.05, Deutsche Bank 208.90, Badische Bank 114.90 Rheinische Kreditbank 142.50, Rhein. Hypothekend. bank 182.—, Oester. Länderb. 106.—, Schweiz. Nordost —, Schweiz. Union —, Zura-Simplon 99.50.
 Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres.)
 Vorgeschlagnene: Bismarck-Verwerke und Hütten 12 1/2 % (15 %). — Dampfschiffreederei von 1889 in Hamburg 7 % (9 %).
 Geschäfte: Südbahnschiffahrt 2 % (4 %). — Brauerei Bismarck und Brauerei Stern, je 13 %.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.
 Eheschließungen: 23. Aug. Otto Bahlinger von Nattenburg, Schreiner hier, mit Theresia Pfeiffer von hier. — Emil Wolf von Scheib, Fabrikbesitzer in Essen a. R., mit Theresia Pfeiffer von Odenheim. — Ferd. Raufsch von Rauenberg, Schlosser hier, mit Marie Eberoll von Bruchsal. — Leopold Kühn von Dietzheim, Schlosser hier, mit Luise Wurlart von Nagels. — Julius Dink von Baden, Kaufmann hier, mit Frieda Bloß von hier. — Julius Tränkle von Almersbach, Bäcker hier, mit Karoline Geppeler von Heilbronn. — Ludwig Pilon von Sossano, Marmorsteinecker hier, mit Frieda Mälich von hier. — Gregor Gschle von Schönwald, Kaufmann hier, mit Rosina Rüst von Singheim.
 Geburten: 22. Aug. Johanna Maria, Vater Otto Emil Habeland, Zeichner. — Hubertus Karl Johannes, Vater Andreas Stiglöcher, Baugeschäft.
 Todesfälle: 21. August. Gustav, alt 5 Monate 29 Tage, Vater Karl Krenninger, Schlosser. — 22. August. Emil Bollwaber, Schlosser, alt 16 Jahre, Vater J. Wilhelm Bollwaber, Vater. — Frieda, alt 1 Jahr, Vater Friedrich Schönbaler, Metzger. — Emilie Müller, Privatier, ledig, alt 61 Jahre. — Marie Hechner, ledig, alt 20 Jahre, Vater J. Eduard Hechner, Schreinermeister. — Josef, alt 4 Monate 11 Tage, Vater Friedrich Buerer, Hämmer. — 23. Aug. Clara Anna, alt 22 Tage, Vater Adolf Schmidt, Kaufmann.

Engros, Julius Strauß, Karlsruhe, En détail.
 Kaiserstraße 143, nächst dem Marktplatz.
 Bedeutendste Spezialgeschäft in Pelagartikeln, aller Arten Pelagartikeln, Pelagartikeln, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handarbeiten, Gravaturen, Fädeln. Ständiger Eingang von Neuheiten.
 bewährteste Nahrung für **Kufeke's Kinder-Mehl** gesunde u. mager dermfranke Kinder.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.
 Verwandten und Freunden theilen wir tiefbetäubt mit, daß unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin, Frau **Lina Lindau**, geb. Stahl, nach langen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, heute, Sonntag, 24. August, Vormittags 1/12 Uhr, sanft entschlafen ist.
 Heidelberg, 24. Aug. 1902.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag, 26. August, Abends 5 Uhr, statt.

Statt besonderer Anzeige.
 Freunden und Bekannten machen wir tieferschüttert die Mitteilung von dem heute Nachmittag 1/1 Uhr erfolgten plötzlichen Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Schwiegeraters, Herrn **Eduard Prink, Stadtrath**, Karlsruhe, den 23. August 1902.
 Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Prink, geb. Mayer,
Bertha Wolff, geb. Prink,
Gertrude Prink,
Theodor Prink,
Georg Wolf.
 Die Beerdigung findet Montag, den 25. August d. J., Nachmittags 5 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Zur Massenverbreitung geeignet.
 Soeben ist in der Herderischen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Der Kapuziner kommt!
 Ein Schreckschrei im Lande Baden.
 Verfasst von **Parrer Hans Jakob**, 1.—20. Tausend.
 8°. (24 S.) Preis 20 Pf.
 Der berühmte Parrer zu St. Martin in Freiburg nimmt das Wort zu der im Lande Baden zur Zeit die Gemüter in Spannung haltenden Ordensfrage. Die Schrift verurteilt scharf die bei den Ordensgegnern und namentlich in der Eingabe badischer Hochschulprofessoren an den Landesherren hervortretende Unbilligkeit und Feindseligkeit gegen die katholische Kirche und bildet zugleich eine glänzende, echt volkstümliche Verteidigung der katholischen Ordens.
Freiburg im Breisgau. Litterarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.
Stadt. Badanstalt (Vierordtbad).
 Heißluft-, Dampf- und Elektrisches Lichtbad
 wiedereröffnet vom Sonntag, den 24. ds. Mts. an.
 Karlsruhe, den 21. August 1902.
 Stadt. Badverwaltung (Vierordtbad).

Hotel Rügner, Würzburg.
 Ziehung vom 11. bis 13. Sept. 1902
3te Königsberger Geld-Lotterie
 15 000 Goldgewinne: Mark
250 000
 Höchstbetrag im günstigsten Falle:
100 000
 1 Präm. 75 000 — 75 000
 1 Gew. 25 000 — 25 000
 1 zu 10 000 — 10 000
 1 zu 5 000 — 5 000
 1 zu 3 000 — 3 000
 1 zu 2 000 — 2 000
 2 zu 1 000 — 2 000
 3 zu 500 — 1 500
 4 zu 300 — 1 200
 5 zu 200 — 1 000
 40 zu 100 — 4 000
 126 zu 50 — 6 300
 397 zu 30 — 11 910
 1000 zu 20 — 20 000
 3000 zu 10 — 30 000
 10418 zu 5 — 52 090
 Loose à 3 Mark, Porto u. List 50 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
 in Gotha
 und alle besterren Loosegeschäfte.
 Loose sind hier zu haben bei **Carl Götz**, Hebelstraße 11/15.

Josef Baumeister, Bildhauer,
 Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 11.
Kruzifixe, Statuen, Grabdenkmäler etc.
 Der hochw. Geistlichkeit erlaube mir meine **Buch- und Devotionalienhandlung** in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 Hochachtungsvoll **Bruchsal. F. Gaa.**
Verkauf von altem Asphalt.
 Im südlichen Magazin im alten Friedhof (Waldhornstraße 66) liegen ca. 27 cbm Asphalt zum Verkauf bereit. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Mittwoch, den 27. August, vormittags 9 Uhr,** beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht anliegen. Karlsruhe, den 20. August 1902.
 Städtisches Tiefbauamt.
Lichtdruck- Arbeiten jeder Art.
Anfichts- Postkarten fertigt schnell und billig.
J. Dolland, Lichtdruckanstalt, Karlsruhe, Steinstraße 27.

Herr Stadtrath Eduard Prink.
 Seiner geschäftlichen Tüchtigkeit und Umsicht gelang es, das Geschäft, so lange er dasselbe besaß, zu schönster Blüthe zu entwickeln.
 Nach Umwandlung in eine Aktien-Gesellschaft stand der Verstorbenen dem Aufsichtsrath und der Direktion mit seinem Rathe und seinen Erfahrungen zur Seite, die wir stets dankbar anerkannten.
 Wir werden dem verstorbenen trefflichen Kollegen und Freunde ein treues Andenken bewahren.
 Karlsruhe, den 24. August 1902.
Der Aufsichtsrath der Färberei und chemischen Waschanstalt vormals **Ed. Prink Aktien-Gesellschaft.**
Karl August Schneider.

En gros. Export. En détail.
W. Eims Nachfolger, Karlsruhe
 (Inhaber: Oskar Friedle),
 Großherzog. Hoflieferant.
 empfiehlt billigt präparierte Palmen, Palmenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Kranzkränze, Brautbouquets, Braut-schleier, Hut- und Ball-Garanturen, Kränzen und Gardinieren werden zum Füllen angenommen.
 Beständige Ausstellung in **Perl-, Blech- und Blätter-Grabkränzen** in beiden Läden Adlerstraße 7. zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz. Telefon 1486.

Kartoffel-Mehl
 20 Pf. 20 Pf.
 5 Pfund 4 Pfund 18
 10 " empfiehlt 16 "
Bernh. Kranz
 36 Kaiserstraße 36
 37 Werderplatz 37 — 40c Waldstraße 40c.
Neues Silber-Sauerkraut,
 hochein, per Pfund 20 Pf.
Wilh. Weissner, Marienstraße 9.
Stelle-Gesuch.
 Ein älteres Fräulein sucht Stelle bei einzelnerm katholischen Herrn. Offerten unter Nr. 174 an die Expedition dieses Blattes erbeten.
Herzliche Bitte.
 Wer würde einem armen Mädchen (Waise) außer dem Haus Beschäftigung geben im Bügeln und Ausbessern der Wäsche. Offerten unter Nr. 173 an die Expedition dieses Blattes erbeten.
Stadtgarten-Theater Karlsruhe.
 Dir. Holm. Hagin.
 Dienstag, den 26. August 1902:
 Zum letzten Male:
„Die Fledermaus.“
 Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
 Kassenöffnung 1/7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Ende 1/11 Uhr. Operettenspreise.
 Verantwortlich:
 Für den politischen Theil: (A. B.) Hermann Wähler.
 Für kleine babilische Chronik, Postales Vermittlungs- und Gerichtsamt Hermann Wähler.
 Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
 Für Handel und Verkehr, Gans- und Landwirtschaft, Finanzen und Nekrolog: Heinrich Vogel.
 Sammlende in Karlsruhe.
 Notations-Druck und Verlag der „Kriegsgesellschaft „Babilonia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
 Heinrich Vogel, Direktor.

Ludwig Schweisgut, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 4.

Flügel und Pianinos
 der weltberühmten Firmen **Bechstein, Blüthner, Steinweg Nachf., Steinway & Sons, Ibach, Kaim, Kaps** im Preise von 775 bis 1700 M. und höher; ganz hervorragend gediegene **Mittelfabrikate** im Preise von 550 bis 680 M., ferner dauerhafte **Studer-Pianinos** — auch zur Ausübung einfacher Hausmusik sehr geeignet — für 450 bis 520 M. in grossartiger, unbertroffener Auswahl.

Dankfagung.
 Für die tröstenden Beweise der Theilnahme am Verluſte unseres in Gott ruhenden Sohnes und Bruders, des hochw. Herrn **P. Wilhelm Wagner**, Priester der Pallottinerkongregation, sagen wir auch auf diesem Wege unser herzlichſtes Vergelt's Gott.
 Eauberbischshofheim — Karlsruhe, 25. August 1902.
 Namens der Familie: **Karl Wagner, Kaplan.**

A. Axtmann, Friedr. Schäfer Nachf., Weinhandlung, Karlsruhe, Adlerstraße 35, Kellerresten: Adlerstraße 35, Jähringerstraße 7 und 74, empfiehlt als Spezialität: **Selbstgebaute Kaiserkränze und Markgräfer Weisweine, Kaiserkränze, Keller und Asenthaler Weisweine.** Proben gratis und franco. **Telefon 1368.**

Ein Langschicht-Modell für Frauen und junge Mädchen, welche im Einzelleben oder im Haushalt besond. thätig sind, ist **Corset-Ersatz „Johanna“** D. N. Patent 106 588
 Alleinverkauf bei **August Schulz, Karlsruhe,** Fornspacher 1507. — Herrenstraße 24.
 Unentbehrlich für Damen, welche Sport treiben, wie Radfahren, Tennis spielen, Bergsteigen usw. Ausentbesitz f. d. Reise. Gutachten ärztlicher Autoritäten, Ordinalien, Prospektus Anweisungen zum Anlegen haben kostenlosig postfrei zur Verfügung.
 Ein Versuch — überzeugt.

Die Inhaber von Loosen der **Darmstädter Schloßfreiheits-Lotterie** werden gebeten, ihre Loose zur zweiten Klasse bis zum **5. September** bei uns zu erneuern. Die Nummern werden nur bis zu diesem Tage aufbewahrt!
Expedition des „Badischen Beobachters“, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Einrich im Handel, Fidelitas, Karlsruhe i. B.
 Verein katholischer Kaufleute und Beamten, Karlsruhe i. B.
 Vereinslokal: Eintracht, Karl-Friedrichstraße 30 II, Eingang zur Handelskammer.
 Vereinsabend: Dienstag 9 Uhr.
 Stellungsvermittlung, Krankenkasse u. c.: Kaufmann A. Müller, Kaiserstraße 237, Telefon 1354.
 Auskünfte: Prof. Dr. F. G. Müller, Luisenstraße 30, Telefon 90, Buchhändler F. Krüger, Herrenstraße 34, Telefon 1286.